

# BerufsbildungsBrief

Nr. 2/2012

## Inhalt

- Seite 2 | Arbeitslos nach der Lehre? In der Not hilft das Regionale Arbeitsvermittlungszentrum
- Seite 3 | Lehre und Migration: Beide Seiten profitieren – die Jugendlichen und die Wirtschaft
- Seite 5 | Prüfungsexpertinnen und -experten: «Die Stimme der Praxis»
- Seite 6 | Lehrvertragsumwandlungen: Räder am fahrenden Zug wechseln
- Seite 6 | Neue EBA-Berufe: Rund 300 Lehrstellen

Information des Mittelschul- und Berufsbildungsamts (MBA), Tel. 031 633 87 12, mba@erz.be.ch  
Berufsbildungsbrief im Internet: [www.erz.be.ch/bbb](http://www.erz.be.ch/bbb)  
Berufsbildungsbrief als elektronischen Newsletter bestellen: [berufsbildungsbrief@erz.be.ch](mailto:berufsbildungsbrief@erz.be.ch)

## Berner Ausbildungsmesse BAM 200 Berufe unter einem Dach

«Grundbildung» und «Erwachsenenbildung»: Das sind auch dieses Jahr die beiden Schwerpunktthemen der Berner Ausbildungsmesse BAM, die Ende August zum vierundzwanzigsten Mal stattfindet. Dabei können die Ausstellungsmacher mit einem Novum aufwarten: Erstmals findet die BAM in den neuen Messehallen 2.0 und 3.0 der Bern Expo statt. Die beiden Hallen sind in einer gemeinsamen Gebäudehülle untergebracht, sodass nun alle Aussteller unter einem Dach zu finden sind. Es gibt kein Zelt und kein Aussengelände mehr, was den Besucher/-innen die Orientierung erleichtern dürfte.

Die Ausstellung zum Thema «Grundbildung» richtet sich an Jugendliche im Berufswahlalter. Rund hundert Aussteller – zwanzig mehr als im Vorjahr – präsentie-

ren über 200 berufliche Grundbildungen. Die Stände bieten interessante Einblicke in die verschiedenen Arbeitswelten und laden zum Ausprobieren und Tüfteln ein. Erfahrene Berufsleute und/oder Lernende beantworten Fragen von Schüler/-innen, Eltern und Lehrpersonen.

### 500 Aus- und Weiterbildungen

Mehr Aussteller als im Vorjahr präsentiert auch die Sonderausstellung «Erwachsenenbildung». Die Besucher/-innen finden Informationen zu mehr als 500 Aus- und Weiterbildungen. Der ideale Ort, die Karriereplanung voranzubringen. Der Bereich «Grundbildung» ist vom 23. bis 27. August 2012, der Bereich «Erwachsenenbildung» vom 24. bis zum 26. August geöffnet. Weitere Infos: [www.bam.ch](http://www.bam.ch)



BAM: Neues aus der Berufswelt in den neuen Hallen von Bern Expo. BILD: BERN EXPO

## Heimliche Helden

Die heimlichen Helden: Unter diesem Titel publizierte «Das Magazin» vor einem Jahr einen Artikel zur Integration ausländischer Jugendlicher. Folgendes Zitat bringt den Tenor des Beitrags auf den

Punkt: «Handwerker und Gewerbler (...) tun mit der Lehrlingsausbildung mehr für die Integration der ausländischen



Jugendlichen als manche sogenannten Integrationsexperten.»

Wir wollen Berufsbildende und Integrationsexperten nicht gegeneinander ausspielen. Es braucht beide – und noch viele andere Fachleute in Schule, Verwaltung, Politik – damit Integration gelingt. Worauf der Autor aber zu recht hinweist: Die Berufsbildung ebnet vielen Jugendlichen mit Migrationshintergrund den Weg in unsere Gesellschaft. Dank einer abgeschlossenen beruflichen Grundbildung können sie sich am Arbeitsmarkt behaupten – und das ist eine zentrale Voraussetzung für die gesellschaftliche Integration.

Zugegeben: Wer Jugendliche aus anderen Kulturkreisen ausbildet, weiss zuweilen zu klagen. Mangelnde Deutschkenntnisse und kulturelle Missverständnisse können das Miteinander erschweren. Es bieten sich aber auch Chancen. Die Wirtschaft ist global, da ist kulturelle Offenheit ein Wettbewerbsvorteil. Und unsere Betriebe brauchen jede gut ausgebildete Fachkraft (Seiten 3/4). So gesehen: ein grosses Dankeschön an die heimlichen Helden.

Regierungsrat Bernhard Pulver,  
Erziehungsdirektor

Editorial



Arbeitslos nach der Lehre?

# In der Not hilft das Regionale Arbeitsvermittlungszentrum

Diesen Sommer schliessen im Kanton Bern rund 9500 Lernende ihre berufliche Grundbildung ab. Die meisten von ihnen werden bis zu diesem Zeitpunkt eine Anschlusslösung gefunden haben. Alle anderen sollten sich frühzeitig bei einem Regionalem Arbeitsvermittlungszentrum (RAV) melden. Es lohnt sich.

ROLF MARTI

Irgendwann ist Schluss. Das gilt auch für die Lehre. Viele Lehrabgänger/-innen sehen diesem Moment mit einem zwiespältigen Gefühl entgegen. Auf der einen Seite die Erleichterung, ein erstes Berufsziel erreicht zu haben, auf der anderen Seite die Ungewissheit, was die Zeit danach bringen wird. Ein neuer Lebensabschnitt mit vielen Ungewissheiten steht bevor – für jene, die im Lehrbetrieb weiterarbeiten genauso wie für jene, die eine neue Stelle antreten, ins Militär müssen, eine weitere Ausbildung anpacken oder auf Reisen gehen.

## Erhöhtes Risiko

Am grössten dürfte die Ungewissheit aber bei jenen Lernenden sein, die kurz vor Lehrende noch ohne Anschlusslösung dastehen. Was kommt jetzt? Die Arbeitslosigkeit? Im schlimmsten Fall ja. Das ist



Das RAV unterstützt Jugendliche dabei, die stellenlose Zeit nach der Lehre möglichst kurz zu halten.

BILD: BECO BERNER WIRTSCHAFT

unschön, aber kein Weltuntergang. Junge Erwachsene haben einfach ein erhöhtes Risiko, arbeitslos zu werden – insbesondere am Übergang von der Ausbildung ins Erwerbsleben. Das hat mehrere Gründe:

- Zum Ende der Lehrzeit kommen auf einen Schlag viele Stellensuchende auf den Arbeitsmarkt. Das führt zu einem kurzfristigen Überangebot an Fachkräften.
- Lehrabgänger/-innen können wenig Berufserfahrung vorweisen. Deshalb haben sie im Selektionsverfahren schlechtere Karten.

- Junge Erwachsene werden in schlechten Zeiten als Erste entlassen bzw. erhalten als Letzte eine Anstellung.

Auch wer sich seriös auf die Zeit nach der Lehre vorbereitet, ist also nicht immer vor Arbeitslosigkeit gefeit.

## Rasch melden

Grund zur Panik? Nein, denn es gibt auch eine gute Nachricht: Die Arbeitslosigkeit dauert selten lange. Achtzig Prozent der stellenlosen Lehrabgänger/-innen finden innerhalb von sechs Monaten eine Stelle, nur vier Prozent bleiben länger als ein Jahr arbeitslos. Um die stellenlose Zeit möglichst kurz zu halten, sollten sich die Betroffenen im Anschluss an die Lehre rasch bei einem der vierzehn Regionalen Arbeitsvermittlungszentren (RAV) im Kanton Bern melden. Dort können sie ihre Situation mit qualifizierten Personalberaterinnen und -beratern besprechen. Bei einer Anmeldung als Stellensuchende/-r (bei der jeweiligen Wohngemeinde, in der Stadt Bern auf einem der drei RAV) ist eine professionelle Begleitung bei der Stellensuche garantiert.

Dem RAV stehen zudem verschiedene Instrumente zur Verfügung (arbeitsmarktliche Massnahmen), welche den Einstieg ins Erwerbsleben erleichtern oder helfen, die Zeit ohne Festanstellung sinnvoll zu überbrücken (siehe Kasten). Sofern die Anspruchsvoraussetzungen gegeben sind, können stellensuchende Lehrabgänger/-innen auch Arbeitslosengelder beziehen.

## Unterstützung für stellensuchende Lehrabgänger/-innen

**Regionales Arbeitsvermittlungszentrum (RAV):** Die Personalberatenden des RAV kennen den Arbeitsmarkt und die arbeitsmarktlichen Massnahmen. Lehrabgänger/-innen können kurzfristig und unverbindlich einen Termin für eine Kurzberatung abmachen. Eine offizielle Anmeldung als Stellensuchende/-r ist dazu nicht nötig. Kontakt: [www.be.ch/rav](http://www.be.ch/rav)

**Go4Job:** Go4Job zeigt, wie das RAV Ausbildungsabgänger/-innen unterstützen kann. Das Instrumentarium reicht von einem Berufspraktikum in einem Betrieb (oder gar im ehemaligen Lehrbetrieb) über den Einsatz in einem Programm bis hin zu einem Praktikum in einer anderen Sprachregion. Diese arbeitsmarktlichen Massnahmen ermöglichen es, praktische Erfahrung zu sammeln und damit die Chancen auf dem Arbeitsmarkt zu erhöhen. Möglich sind auch Einarbeitungszuschüsse für Betriebe, die Berufseinsteiger/-innen anstellen. [www.be.ch/go4job](http://www.be.ch/go4job)

**Treffpunkt Arbeit:** Auf der Internetplattform des Staatssekretariats für Wirtschaft (SECO) finden Stellensuchende alle wichtigen Informationen und Links für den Einstieg ins Erwerbsleben. Die Seite enthält auch eine Stellenbörse. [www.treffpunkt-arbeit.ch](http://www.treffpunkt-arbeit.ch)

# Beide Seiten profitieren – die Ju

*Zwölf Prozent aller Volksschüler/-innen im Kanton Bern haben einen ausländischen Pass. Auf diese grosse Zahl an potenziellen Nachwuchskräften kann die Wirtschaft nicht verzichten. Die Lehrbetriebe sollten sich allerdings auf die Ausbildung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund gezielt vorbereiten.*

TEXT: ROLF MARTI

MITARBEIT: MONIKA LICHTSTEINER

Die Wohnbevölkerung der Schweiz wächst und nähert sich der Grenze von acht Millionen Menschen. 22,8 Prozent davon sind Ausländer/-innen – 1940 waren es noch 5 Prozent. Die Schweiz ist also ein Einwanderungsland par excellence – und das sagt etwas aus über ihre Wettbewerbsfähigkeit. Die Prosperität, welche das Land seit dem Zweiten Weltkrieg erlebt, verdankt es auch ausländischen Arbeitskräften. Suchte die Schweizer Wirtschaft im Ausland früher mehrheitlich wenig qualifizierte Arbeitskräfte, sind es heute in der Regel gut ausgebildete Berufsleute: Ingenieure, Ärztinnen, Handwerker, Pflegefachleute usw.

Mit der Zuwanderung steigt der Anteil ausländischer Kinder und Jugendlicher in unserem Bildungssystem. Im Kanton Bern haben rund zwölf Prozent der Schüler/-innen auf Sekundarstufe I (7. bis 9. Klasse) einen ausländischen Pass. Allerdings sind die ausländischen Jugendlichen in den einzelnen Schultypen ganz unterschiedlich vertreten. Je anspruchsvoller das Bildungsgefäss im schulischen Bereich, desto geringer ihr Anteil. Das gilt für die Sekundarstufe I (Volksschule) genau so wie für die Sekundarstufe II (Berufsbildung, Mittelschulen).

## Handicaps überwinden

Diese Tatsache zeigt: Kinder und Jugendliche mit fremdländischen Wurzeln kämpfen in unserem Bildungssystem mit besonderen Schwierigkeiten. Je nach Herkunftsland sind diese allerdings recht unterschiedlich geartet. Vereinfacht lassen sie sich in vier Bereiche gliedern, die sich oft überlagern:

- **Schulische Leistungen:** Ungenügende Deutschkenntnisse hemmen die schulische Entwicklung über alle Fächer hinweg. Denn auch in Mathematik oder Geographie werden Aufgaben in



**Bewährter Weg zur Integration: eine berufliche Grundbildung.**

BILD: IRIS KREBS

deutscher Sprache gestellt. Schwächere Leistungen weisen oft auch Jugendliche auf, die ihre Schulzeit nicht vollständig in der Schweiz absolviert haben.

- **Kultureller Hintergrund:** Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund werden mit zwei, manchmal auch drei Kulturen konfrontiert. Dabei stehen die Wertvorstellungen und Verhaltensweisen in der Schule und im Arbeitsleben zum Teil im Widerspruch zu denjenigen im Elternhaus. Das kulturelle Neben- und Miteinander kann die Integration erschweren, ist aber auch eine Chance.
- **Soziales Umfeld:** Viele ausländische Kinder und Jugendliche können in Schule, Berufswahl und Ausbildung nicht auf die Unterstützung ihrer Eltern zählen, wenn diese selber wenig Bildung mitbringen, mit dem hiesigen Bildungssystem nicht vertraut sind und/oder die Landessprache zu wenig beherrschen.

- **Benachteiligung:** Ausländische Kinder und Jugendliche haben bei der Lehrstellensuche schlechtere Karten. Ihre Dossiers werden schneller aussortiert, auch wenn sie gleiche Leistungen vorweisen wie ihre Schweizer Kolleginnen und Kollegen.

Diese Handicaps erklären, weshalb viele Jugendliche mit Migrationshintergrund auf dem Weg ins Arbeitsleben in Rückstand geraten. Dieser Rückstand sagt aber wenig bis nichts über die Intelligenz, das Potenzial und die Motivation dieser jungen Menschen aus.

## Vorkehrungen treffen

Fakt ist: Die Wirtschaft kann es sich gar nicht leisten, dieses Reservoir an künftigen Berufsleuten links oder rechts liegen zu lassen. In vielen Branchen herrscht Fachkräftemangel: in der Pflege, in der Metallindustrie, im Gastgewerbe ... Entsprechend hoch ist in solchen Branchen der Anteil Jugendlicher mit Migrationshin-

# Jugendlichen und die Wirtschaft



tergrund. Und es funktioniert in aller Regel gut. Allerdings lohnt es sich, möglichen Problemen, die sich aus der oben skizzierten Ausgangslage der ausländischen Jugendlichen ergeben können, mit ein paar Vorkehrungen zu begegnen.

- **Benachteiligung:** Bei der Selektion gilt es, offenzubleiben und Bewerbungen nicht allein aufgrund von Schulnoten und Leistungstests zu beurteilen, sondern den einzelnen Jugendlichen mit seinem Potenzial zu erfassen. Das ist auch eine Frage der Fairness.
- **Schulische Leistungen:** Die Lehrbetriebe sollten vor oder zu Beginn der Lehre darauf achten, dass allfällige Lücken geschlossen werden (Vorlehre, Stützkurs usw.).
- **Kultureller Hintergrund:** Wer einen Lernenden aus einem anderen Kulturkreis ausbildet, sollte sich über dessen Herkunftsland, Religion und Kultur informieren. So können interkulturelle Missverständnisse frühzeitig erkannt und eingeordnet werden. Zu Beginn der Ausbildung müssen die Lernenden (und deren Eltern) wissen, was alles zur Ausbildung gehört und welche Regeln im Betrieb gelten. Zum Beispiel, dass in der Schweiz Männer und Frauen im selben Büro arbeiten, dass weibliche Vorgesetzte zu respektieren sind, dass im Detailhandel auch männliche Lernende putzen und dass in gewissen Berufen und Betrieben klare Kleidervorschriften gelten. Unter Umständen lohnt es sich, zu solchen Standards das schriftliche Bekenntnis von Lernenden und Eltern einzuholen.
- **Soziales Umfeld:** Eltern von ausländischen Lernenden fehlt zuweilen das Verständnis für die Situation, in denen sich ihre Kinder während der Ausbildung befinden. Die duale Ausbildungsform ist ihnen aus ihrem Heimatland nicht vertraut. Hier müssen die Lehrbetriebe aktiv informieren.

Trotz guter Vorbereitung: Während der Ausbildung können Schwierigkeiten auftauchen. Wo diese nicht bilateral zu lösen sind, sollte eine Fachstelle beigezogen werden, zum Beispiel die Ausbildungsberatung oder die Beratungsstelle der zuständigen Berufsfachschule. Für wichtige Gespräche mit Lernenden und Eltern empfiehlt sich der Beizug einer interkulturellen Übersetzerin bzw. eines interkulturel-

len Übersetzers, um sprachliche und kulturelle Missverständnisse zu vermeiden aber auch, weil die Lernenden keine neutralen Übersetzer/-innen für ihre Eltern sind (Beratungsstellen siehe Kasten).

## Bewährtes fortschreiben

Die Schweiz ist ein Einwanderungsland. Und das ist eine grosse Chance für ein kleines, auf den Weltmarkt ausgerichtetes Land. Mit der Ausbildung von Migran-

tinnen und Migranten, die in mehreren Kulturen zuhause sind, erschliessen sich die Betriebe neue Sicht- und Denkweisen sowie zusätzliche Kundenpotenziale. Das «Integrationsmodell Schweiz» hat sich in der Vergangenheit immer wieder bewährt. Die Ausbildung ausländischer Jugendlicher sollte deshalb nicht mit einer karitativen Tätigkeit verwechselt werden. Beide Seiten profitieren – die Jugendlichen und die Wirtschaft. Und damit das ganze Land.

## Zugang zu Lehrstellen

Die meisten ausländischen Jugendlichen sind EU/EFTA-Bürger/-innen oder haben den Ausweis C. Sie alle sind auf dem Arbeitsmarkt den Schweizer Jugendlichen gleichgestellt und haben daher freien Zugang zum Lehrstellenmarkt. Auch Jugendliche mit Ausweis B brauchen in der Regel keine Bewilligung, um eine Lehrstelle anzutreten. Eine Ausnahme bilden anerkannte Flüchtlinge mit Ausweis B: Sie benötigen eine Bewilligung, ebenso wie Jugendliche mit Ausweis F. Der Lehrbetrieb muss für den Stellenantritt ein Gesuch einreichen. Bei Jugendlichen mit Ausweis N (Asylsuchende) kann im Einzelfall eine Bewilligung zur Erwerbstätigkeit – darunter fallen auch Lehrstellen – erteilt werden. Es gilt jedoch der Inländervorrang (Schweizer/-innen sowie Personen mit C- oder B-Ausweis haben Vorrang).

### Gesuch

Das «Gesuch zum Stellenantritt von ausländischen Erwerbstätigen» steht auf der Website des beco Berner Wirtschaft als Download bereit: [www.vol.be.ch](http://www.vol.be.ch) › beco › Formulare

### Merkblätter

- Auf der Website der Zentralstelle für Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung ZBSL sind zwei Merkblätter publiziert, die zeigen, was Lehrbetriebe tun müssen, wenn sie Jugendliche mit F- bzw. N-Ausweis ausbilden möchten. Ein weiteres Merkblatt richtet sich an muslimische Eltern, deren Kinder in der Schweiz einen Beruf erlernen wollen. [www.erk.be.ch](http://www.erk.be.ch) › Berufsberatung › BIZ-Standorte › ZBSL › Merkblätter.
- Der SDBB-Verlag hat ein Merkblatt zum Thema Migration publiziert, das die rechtliche Situation bezüglich Aufenthalts- und Arbeitsbewilligungen detailliert erläutert: [www.mb.berufsbildung](http://www.mb.berufsbildung) (Merkblatt 205)

### Beratung

- Die **Ausbildungsberatung des Mittelschul- und Berufsbildungsamts** hilft bei der Früherkennung und bei der Bewältigung von Schwierigkeiten zwischen Lehrvertragsparteien. Tel.: 031 633 87 87. Mail: [chummerchaschte@erk.be.ch](mailto:chummerchaschte@erk.be.ch)
- Die **Interkulturelle Übersetzungsstelle «Comprendi?»** vermittelt Fachleute, die ein Gespräch mit Migrantinnen und Migranten begleiten und damit helfen, Missverständnisse zu vermeiden. [www.comprendi.ch](http://www.comprendi.ch)
- Die **Berufsfachschulen führen Beratungsstellen**, an die sich die Lehrbetriebe bei schulischen Problemen ihrer Lernenden wenden können. Adressen: [www.erk.be.ch](http://www.erk.be.ch) › Berufsbildung › Berufliche Grundbildung › Berufsfachschulen

### Selektion

Tipps für eine faire Lehrlingsselektion: [www.zukunftstattherkunft.ch](http://www.zukunftstattherkunft.ch)

## Prüfungsexpertinnen und -experten

# «Die Stimme der Praxis»

Den praktischen Teil des Qualifikationsverfahrens beurteilen Leute aus der Praxis. Doch: Wie wird man Prüfungsexpertin bzw. -experte? Welche Qualitäten sind gefragt? Karin Kehl, stellvertretende Geschäftsführerin der OdA Gesundheit Bern und Chefpertin für den Beruf «Fachfrau/-mann Gesundheit EFZ», gibt Auskunft.

ROLF MARTI

*Frau Kehl, was macht eine Chefpertin?*

**Kehl:** Bei den Chefpertinnen und -experten eines Berufs laufen alle Fäden rund um das Qualifikationsverfahren zusammen. Wir bringen Know-how in die nationale Bildungsverordnung ein, helfen bei der kantonalen Umsetzung, rekrutieren und schulen Prüfungsexpertinnen und -experten, stellen Hilfsmittel bereit, informieren über Neuerungen, erfassen Prüfungsergebnisse und sind Ansprechpersonen für alle Beteiligten.

*Finden Sie genügend Prüfungsexpertinnen und -experten?*

**Kehl:** Ja, aber unsere Branche ist in einer speziellen Situation, weil wir ein Solidaritätsprinzip eingeführt haben. Jeder Lehrbetrieb stellt Expertinnen und Experten für externe Prüfungen, und zwar für die gleiche Anzahl, wie er selber Lernende zur Prüfung anmeldet.

*Man kann also zu dieser Funktion verknürrt werden?*

**Kehl:** Grundsätzlich ja, aber das dürfte selten der Fall sein. Die meisten Expertinnen bzw. Experten sind stolz darauf, dass ihr Wissen und ihre Erfahrung gefragt sind und dass sie einen Beitrag zur Nach-



**Karin Kehl:** «Wir brauchen Leute, die den Berufsalltag kennen. Nur so können wir realistische, praxisnahe Prüfungssituationen gestalten.»

BILD: KOMMA PR

wuchssicherung leisten können. Die Funktion bietet zudem Einblick in andere Lehrbetriebe und fördert den fachlichen Austausch. So entsteht ein Netzwerk, das auch die Qualität der Ausbildung stärkt.

*Welche Qualifikationen müssen Prüfungsexpertinnen und -experten mitbringen?*

**Kehl:** Sie müssen mehrjährige Berufserfahrung haben und über denselben Berufsabschluss verfügen, den die Kandidatinnen und Kandidaten erwerben wollen bzw. einen höher eingestuften Abschluss im entsprechenden Berufsfeld. Diese Bedingungen gelten für alle beruflichen Grundbildungen. Wir verlangen zusätzlich den Kurs für Berufsbildner/-innen. Wichtig sind auch persönliche Kompetenzen. Prüfende müssen mit verschiedensten Situationen pragmatisch umgehen können, verschwiegen sein und die formalen Vorgaben einhalten.

*Braucht es eine pädagogische Vorbildung?*

**Kehl:** Entscheidend ist das Praxiswissen. Wir brauchen Leute, die den Berufsalltag kennen. Nur so können wir realistische,

praxisnahe Prüfungssituationen gestalten. Prüfungsexpertinnen und -experten sind die Stimme der Praxis.

*Wie werden sie auf ihre Aufgabe vorbereitet?*

**Kehl:** Wer neu einsteigt, absolviert einen Tageskurs am Eidgenössischen Hochschulinstitut für Berufsbildung und einen Tageskurs der OdA Gesundheit Bern. Der erste Kurs vermittelt die rechtlichen, der zweite die inhaltlichen Aspekte. Je nach Bedarf führen wir Veranstaltungen durch, um über Neuerungen zu informieren oder empfehlen spezifische Weiterbildungen.

*Wie viel Zeit nimmt das Engagement als Expertin oder Experte in Anspruch?*

**Kehl:** Das kommt darauf an, wie manche Prüfung man pro Jahr abnimmt. Eine Prüfung dauert inklusive Vor- und Nachbereitung rund einen Tag.

*Warum lohnt es sich, Prüfungsexpertin bzw. -experte zu werden?*

**Kehl:** Ich habe die Arbeit als Expertin immer als enorm spannend und lehrreich empfunden. Sie ermöglicht einen Blick über den eigenen Gartenzaun.

### Prüfungsexpertin/ -experte werden

Die Tätigkeit als Prüfungsexpertin oder -experte setzt ein eidgenössisches Fähigkeitszeugnis im entsprechenden Beruf sowie mehrjährige praktische Erfahrung voraus. Interessentinnen und Interessenten melden sich bei der Chefpertin oder beim Chefpertin der zuständigen Organisation der Arbeitswelt (Berufsverband).



## Lehrvertragsumwandlungen Räder am fahrenden Zug wechseln

Für Lernende, die in einer drei- oder vierjährigen Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) überfordert sind, kann der Wechsel in eine zweijährige Grundbildung mit eidgenössischem Berufsattest (EBA) eine sinnvolle Lösung sein – sofern es im entsprechenden Berufsfeld eine Attestausbildung gibt. Der Wechsel ist während der Probezeit sowie Ende des ersten oder des zweiten Semesters möglich. Am fahrenden Zug können die Räder auch gewechselt werden, wenn er in umgekehrter Richtung unterwegs ist. Lernende, die in einer EBA-Grundbildung unterfordert sind, können während der Probezeit in die entsprechende EFZ-Grundbildung übertreten. Danach ist ein Wechsel nur noch in begründeten Ausnahmefällen und bis Ende des ersten Semesters möglich.

Ein Profilwechsel sollte unter Einbezug aller Lernorte erwogen werden und setzt immer das Einverständnis beider Vertragsparteien (Lehrbetrieb und Lernende bzw. deren gesetzliche Vertretung) vor-

aus. In jedem Fall braucht es einen neuen Lehrvertrag, da ein Berufswechsel erfolgt. Es empfiehlt sich deshalb, frühzeitig die Ausbildungsberatung beizuziehen: Telefon 031 633 87 87.

## Neue EBA-Berufe Rund 300 Lehrstellen

Mit Lehrbeginn 2012 starten fünf neue zweijährige berufliche Grundbildungen mit eidgenössischem Berufsattest (EBA). Es sind dies die Berufe «Assistent/-in Gesundheit und Soziales EBA», «Coiffeuse EBA/Coiffeur EBA», «Gärtner/-in EBA», «Kältemontagepraktiker/-in EBA», «Printmedienpraktiker/-in EBA». Somit stehen im Bereich der zweijährigen beruflichen Grundbildungen bereits 43 Berufe zur Auswahl. Im Kanton Bern sind für Lehrbeginn 2012 bisher 295 EBA-Lehrverträge abgeschlossen worden (Stand: 30. April 2012). Bis zum Lehrbeginn dürften noch weitere dazu kommen.

## BerufsbildungsBrief

2/12 – Juni 2012

Informationen des Mittelschul- und Berufsbildungsamts (MBA)  
Erscheint 3-mal jährlich

### Herausgeberin:

Erziehungsdirektion des Kantons Bern  
Mittelschul- und Berufsbildungsamt  
Kasernenstrasse 27, Postfach,  
3000 Bern 22

Tel. 031 633 87 87

mba@erz.be.ch

www.erz.be.ch/bbb

### Redaktion:

Sibylle Brenner (MBA), Lea Coburg (MBA), Florent Cosandey (MBA), Daniel Hurter (GIB Bern), Sandra Kündig (Stadt Bern), Marianne Marending (MBA), Rolf Marti (komma pr), Daniel Roth (Swisscom)

### Gestaltung:

Büro eigenart, Stefan Schaer, Bern

### Druck:

Rickli+Wyss AG, Bern

### Ausgabe 3/2012:

Erscheint in der Woche 48

